



Nachlese Das WZB im Dialog: Medien, Podien und Begegnungen

Claudia Roth und Paul Stoop

Im WZB tut sich viel: öffentlich durch Publikationen, Vorträge und Diskussionen, auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen und in Workshops, durch persönlichen Austausch. WZB-Forscherinnen und -Forscher bringen auf vielfältige Weise ihre Expertise ein. Wir lassen einige Begegnungen, Stellungnahmen und Reaktionen darauf Revue passieren.

Work in progress

„Zukunft Bildung“ heißt das neue Online-Dossier auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung. Es ist ein Kooperationsprojekt der Bundeszentrale mit dem WZB, gefördert von der Jacobs Stiftung. Die Inhalte werden dezentral von Experten unterschiedlicher Disziplinen verfasst und am WZB redigiert von den wissenschaftlichen Mitarbeitern **Benjamin Edelstein** und **Simone Grellmann**. In Texten, Videos und Grafiken werden Zahlen, Quellen aus Bildungspolitik und -geschichte sowie Materialien aus aktuellen Bildungsdebatten für ein breites Publikum aufbereitet. Das Dossier ist nun online – und gleichzeitig noch in Arbeit. Es wird weiterwachsen – nicht zuletzt durch Rückmeldungen und Anregungen, die sich die Redaktion von Forschern, Lehrern, Schülern und anderen Bildungsinteressierten erhoffen: bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/

Vorlese

Die März-Ausgabe 2014 der WZB-Mitteilungen widmet sich unter anderem dem Schwerpunktthema „Familie“.

Bilder der Demokratie

Können Bilder eine Geschichte erzählen? Manchmal schon, vielleicht am ehesten, wenn die Geschichte nicht zu komplex und der Ablauf der Story geradlinig ist. Demokratie – und auch Diktatur in vielen Varianten – wäre wohl kein klassisches Bild-Erzähl-Thema. Aber wenn Bilder einen erklärenden Kontext erhalten, können sie auch bei vielschichtigen und kontroversen Themen den Text unterstützen, Akzente setzen, zusätzliche Fragen aufwerfen. Das zeigt der als „visuelles Lesebuch“ bezeichnete Band „Herausforderung Demokratie“, herausgegeben von Hanspeter Kriesi und Lars Müller. Auf 500 Seiten gibt es 340 Fotos, die eine Vielzahl von Aspekten demokratischer Ordnung

beleuchten: historisch eingeordnet, global betrachtend und aktuelle Konflikte einbeziehend. Die sorgfältig ausgewählten Bilder wechseln sich ab mit kurzen Texten über grundlegende Fragen der Volksherrschaft, verfasst von 19 Demokratieforschern, darunter WZB-Direktor **Wolfgang Merkel**. Er hat das Kapitel „Was ist Demokratie? Herrschaft des Volkes“ beigetragen. (Lars Müller Publishers, Zürich, zugleich auf Englisch erschienen unter dem Titel: *Democracy: An Ongoing Challenge*)

Globale Interventionen

Was mit all den asiatischen Schriftzeichen auf den ersten Blick wie eine Spam-Mail wirken mochte, erwies sich als Beginn eines produktiven Austauschs. Eine südkoreanische Wissenschaftlerin war auf Ariane Berthoin Antals Forschungsarbeiten über künstlerische Interventionen gestoßen und wollte sich für ein Interview in Berlin anmelden. Sie arbeite für ARCOM (Arts and Company), eine gemeinnützige Agentur der Korea National University of Arts, erläuterte **Soyoung Shin** ihr Ansinnen. Sechs Wochen nach dieser Kontaktaufnahme war sie in Berlin, einer Station auf ihrer Erkundungsreise zu mehreren europäischen Organisationen, mit denen **Ariane Berthoin Antal** in Sachen künstlerische Interventionen kooperiert. Im November fand dann eine große ARCOM-Konferenz in Seoul statt, bei der die WZB-Forscherin ihre Arbeiten vorstellte und für einen Online-Kurs der Kyung Hee Cyber University Rede und Antwort stand. Ausführlich berichtet sie über die Korea-Reise auf dem Blog culturalsourcesofnewness.net/

Viel beachtet

Schon seit mehr als zwei Jahrzehnten gibt das WZB gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt und der Bundeszentrale für politische Bildung den Datenreport heraus, einen umfassenden Sozialbericht für Deutschland. Ende November wurde der Datenreport 2013 auf einer Pressekonferenz im WZB vorgestellt, an dem die WZB-Forscher **Mareike Alscher**, **Weert Canzler**, **Roland Habich**, **Reinhard Pollak**, **Eckhard Priller** und **Bernhard Weßels** mitgearbeitet haben. Wie in den Jahren zuvor war das Interesse der Journalisten enorm. Statistiker und Sozialforscher hoben beim Pressegespräch zwei parallele Entwicklungen hervor. Auf der einen Seite hat Deutschland so viele Erwerbstätige wie nie zuvor. Auf der anderen Seite ist das Armutsrisiko für viele

Menschen gewachsen. Ein Grund für dieses scheinbare Paradox: Viele der neu entstandenen Jobs sind Mini-, Teilzeit oder zeitlich befristete Jobs. Diese bringen Menschen zwar in Arbeit, schützen aber eben nicht zwingend vor Armut. Ärmere Menschen leben zudem im Schnitt wesentlich kürzer: Die mittlere Lebenserwartung bei Geburt von Männern in der niedrigsten Einkommensgruppe ist um fast elf Jahre (Männer) beziehungsweise acht Jahre (Frauen) niedriger als die der wohlhabenden Gruppe.

Mitlese

Es war eine folgenreiche Erfindung. Eugene Garfield entwickelte in den 1950er Jahren den *Impact*-Faktor. Man könne die Bedeutung, die Wirkung („impact“) messen, wenn man die Zahl der Nennungen einer Zeitschrift durch die Zahl der in der Zeitschrift veröffentlichten Artikel dividiere, lautete der Grundsatz dessen, was dann Bibliometrie genannt wurde. In der Dezemberausgabe der vom WZB mitherausgegebenen Zeitschrift *Leviathan* betrachtet Christian Fleck den einflussreichen Faktor kritisch. Große Zweifel an der Aussagekraft des Impact-Faktors seien angebracht, lautet sein Fazit. Außerdem befassen sich in dieser *Leviathan*-Ausgabe Ulrich van der Heyden und Manfred Bierwisch mit der Wissenschaft im ersten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung.

Überlebende Diktaturen

Oppositionsbewegungen lernen voneinander. Diese Beobachtung erläuterte Demokratieforscher **Christoph H. Stefes** in einem Essay in der Süddeutschen Zeitung (30. September). In den letzten Jahrzehnten habe es mehrere Wellen zeitlich und regional eingegrenzter Bewegungen gegen autokratische Regime gegeben: in Lateinamerika, in Ost- und Südosteuropa (Serbien, Georgien, Ukraine, Kirgisien) und zuletzt in der arabischen Welt. Aber auch Diktaturen lernen voneinander. Das extrem harte Vorgehen des Assad-Regimes habe dazu beigetragen, dass die Oppositionsbewegung die kurze Zeit des Aufbruchs, das Überraschungsmoment, nicht nutzen konnte. Nun kann das Überleben des syrischen Regimes nicht ausgeschlossen werden – es sei denn, gleich mehrere der wichtigsten Säulen diktatorischer Stabilität bröckelten: die Möglichkeit, die Eliten einzubinden, ein Mindestmaß an wirtschaftlicher Stabilität und ein moderates Maß an Repression. Sollte das Regime fallen, ist das Stefes zufolge aber längst keine Garantie für den Aufbau einer Demokratie: „Wahrscheinlicher ist, dass das Land im Chaos versinkt oder es zu einer neuen Diktatur kommt. Der Sturz einer Diktatur ist eine notwendige Bedingung für die Errichtung einer Demokratie – aber leider keine Garantie für eine demokratische Zukunft.“

Wenn Väter extrem lange arbeiten

Eine Studie des internationalen Forscherteams, das von WZB-Forscherin **Jianghong Li** geleitet wurde, hat auch international große Aufmerksamkeit in den Medien erfahren. Die Wissenschaftler untersuchten auf der Grundlage australischer Daten, wie sich extrem lange Väter-Arbeitszeiten auf das Wohlbefinden von Kindern auswirken. Nachweislich zeigen Söhne von Vätern, die 55 Stunden und mehr in der Woche arbeiten, deutlich mehr Verhaltensauffälligkeiten als andere. Ein negativer

Einfluss auf die Töchter in diesen Familien ist nicht festzustellen. Ob extrem lange Arbeitszeiten von Müttern sich negativ auf die Kinder auswirken, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ein Faktor, der zu schwierigen Situationen für Kinder beiträgt, dürfte der Mangel an elterlicher Aufmerksamkeit sein, vor allem, wenn auch noch die Mütter voll erwerbstätig sind. Das sollte jedoch nicht dazu verleiten, die Mütter wieder nach traditionellem Muster in die Familie zurückzudrängen. Anstatt sich auf die negativen Folgen der Mütter-Erwerbstätigkeit zu konzentrieren, sollte die politische Aufmerksamkeit sich auf die nachteiligen Folgen extremer Arbeitszeiten der Väter richten, sagte Jianghong Li der Daily Mail (23. August): „Väter müssten Anreize bekommen, nicht so viel zu arbeiten und dafür mehr Erziehungsverantwortung zu übernehmen.“ Ein Ausnahmefall ist Australien, wo fast 20 Prozent der Männer so viele Stunden arbeiten, nicht. In Deutschland sind immerhin rund 15 Prozent der Männer in einem solchen Ausmaß bei der Arbeit.

Untergegangen

Seit 2007 hat WZB-Präsidentin **Jutta Allmendinger** die Lebensentwürfe junger Frauen und Männer wissenschaftlich im Blick. Anfang September stellte sie die Ergebnisse ihrer neuesten Befragung („Frauen auf dem Sprung – das Update 2013“) im Haus der Bundespressekonferenz vor. Ein Befund der Langzeitbefragung ging in der Berichterstattung gänzlich unter. Frauen und Männer mit guter Ausbildung sind heute sehr viel zufriedener mit ihrem Leben als Befragte mit schlechter Bildung. Das Bizarre daran: 2007 waren die schlechter (Aus-)Gebildeten noch ebenso selbstbewusst und zuversichtlich. Heute fühlen sie sich abgehängt. Ein beunruhigendes Zeichen.